

Schaukästen scheinen sich immer kleinerer Beliebtheit zu erfreuen. Sie sind schwer zu dekorieren, das Herausnehmen von Waren ist umständlich, ganz dicht schließen sie nie, und die Sonne tut ein übriges.

Die Schaufenstereinfassung sollte nur aus brüniertes Bronze gewählt werden. Das ist unauffällig und vornehmer als die glänzenden Messingleisten oder die Eisenrahmen, die leicht rosten. Natürlich muß auch Bronze gepflegt werden. Ölhaltige Mittel sind dafür das Beste.

Die Ventilation des Fensters ist unser Schmerzenskind. Im unteren Schaufensterrahmen müssen nach der Straßenseite kleine Luftlöcher vorhanden sein, und oben in der Schaufensterdecke ebenfalls. Sind sie nun zu groß, kommt der Straßenstaub herein; sind sie zu klein, so läuft im Winter das Fenster herrlich an. Alle bisher angepriesenen Mittel, von der Heizung angefangen bis zu Glasinkturen, sind letzten Endes erfolglos. Die einzige Abhilfe sind doppelte Scheiben, eine Sache, die aber gleich beim Neubau angebracht werden muß und die zwei tadellos parallele Gläser erheischt.

Die Beleuchtung („Licht lockt Leute“) sei stark, aber nicht zu blendend und – unsichtbar angebracht! Es kostet doch dasselbe Geld, ob die Lampen mit den Spiegelstrahlern oben hinter einem Vorhang hängen oder ob sie in den Schaufenstern an den Schnüren herunterbaumeln. Seitliche Soffitten möchte ich nicht empfehlen, dagegen kann man mit durch Metalleisten verdeckten Röhrenlampen die Schaufensterplatten und den Boden wundervoll ausleuchten. Lassen Sie sich aber nicht verleiten, so etwas selbst zu bauen, sondern nehmen Sie sich dazu einen Beleuchtungsfachmann. Es wird nicht viel teurer, aber dafür besser werden.

Die eigentliche „große“ Schaufenstereinrichtung ist nun einmal in unserem Gewerbe (von Ausnahmen abgesehen) an ein gewisses Schema gebunden. Ein Stuhl hat vier Beine, er kann auch mal drei haben, aber dann ist es mit der Verschiedenartigkeit eben aus. Genau so ist es bei unseren Schaufenstern.



Foto: Jendrički

Das rechte Schaufenster ist niedriger gemacht durch Vorhang und Firma



Foto: Schrader

Vorbildliche Art, die Schaufenster niedriger zu gestalten

Wenn es sich um ein „Verkaufsfenster“ handelt, so wird sich mit gewissen Abweichungen immer wieder die unvermeidliche Mittelplatte mit einer oder zwei kleineren darüber befindlichen Flächen und den Seitenplatten ergeben. Alle anderen Lösungen, mögen sie nun mit oder ohne Hilfe von Architekten, Schaufensterkünstlern oder angeblichen Spezialisten erdacht sein, befriedigen in der Praxis und auf die Dauer nicht!

Damit ist nun keinesfalls gesagt, daß alle Schaufenster in unserem Fache ermüdend gleichmäßig aussehen müssen. Es gibt da so viel Möglichkeiten, durch Gruppierung der Waren, kleinere Aufbauten, Form und Farbe der Etalagen usw. Abwechslung hineinzubringen, daß sich jeder hier wirklich ausleben kann. Ich pflege z. B. immer ein anderes Bild dadurch zu erzielen, daß auf einem schrägen großen Mittelkloß, den ich stets in einer abstechenden Farbe halte, Sonderausstellungen veranstaltet werden, einmal z. B. eine historische Trauingschau, einmal lauter antike Sachen, dann wieder nur Aquamarinringe usw. Dieser kleine Kniff hat sich bisher ausgezeichnet bewährt.

Die Beschriftung sei auf jeden Fall interessant und etwas aus dem Rahmen fallend. Das Publikum liest so etwas gern. Nur darf ein Kollege nicht vom anderen abschreiben! Das war schon in der Schule verboten.

Und welche Farbe nimmt man zum Beziehen? Ich stehe auf dem Standpunkt, daß das Chamois der König aller Farben ist, mögen auch zur Abwechslung andere ebenso schön sein. Für ein mittelfeines Geschäft nur nichts Düsteres. Die Klößchen sollten auf jeden Fall dagegen einen dunklen Rand aus Stoff oder Holz haben, denn sonst sieht die leckerste helle Einrichtung bald sehr unansehnlich aus.

Der Hintergrund des Schaufensters darf nur in ruhigsten, dunkleren (bei chamois Etalagen) Farben gespannt sein. Die Schaufenstertüren selbst sollten auf alle Fälle Schnappschlösser besitzen, die jedoch nur mit Sonderschlüsseln zu öffnen sind. Einfache Knebelverriegelungen sind schon oft die Ursache schwerer Diebstähle durch „Käufer“ gewesen, wie unsere Fachpresse leider zu häufig berichtet. Soweit das Äußere und die Schaufenster.

Die Inneneinrichtung halte man ebenfalls in glatten, einfachen, aber doch edlen Linien. Wir wollen unsere Waren zeigen und keine Tischlereikunstwerke. Wer also noch etwa über Vitrinen mit Kugelaufsätzen und angeklebten halbrunden Drechslerwülsten verfügen sollte, lasse das alles hübsch glatt machen – und er ist mit einem Schlage modern! Besonders schön wirkt es, wenn die Schränke eingebaut erscheinen. Man ziehe darüber eine Rabißwand, und fertig ist die Sache. Das kostet nicht viel, und außerdem wird der Laden dadurch intimer, weil etwas kleiner. Übrigens sind Schiebescheiben wärmstens zu empfehlen, aber auf Kugellagern, wenn seitlich, und auf Drahtseilen, wenn nach oben laufend. Besonders das letztere, wenn nämlich die Scheibe beim Aufschieben hinter der Rabißwand verschwindet, wirkt verblüffend. Innenbeleuchtung halte ich für überflüssig, wenn die Allgemeinbeleuchtung des Ladens gut ist. Diese sollte grundsätzlich in zwei bis drei getrennten Serien angelegt werden: die eine, welche stets brennt, die beiden anderen, welche nur dann eingeschaltet werden, wenn Kunden da sind. Und da bin ich augenblicklich für die modernen großen Kugeln mit ihrem wohlwärtigen Licht. Das herrliche „Begrüßungsgeläute“, welches eine findige Industrie zur Nervenstärkung der Käufer allen Ladengeschäften anpreist, ersehe man durch einen unauffälligen Türsummer.